

der den Vorsitz in der Commission führt, ist für möglichst strenge und ausnahmslose Festhaltung des Prinzips der dreijährigen Dienstpflicht, da er nur auf diese Weise die Gewinnung der für die Armee notwendigen Zahl von Unteroffizieren gesichert sieht. Er verwirft die von der Regierungsvorlage beantragten Aushebungen durch Losziehung und ebenso die durch Prüfung, da durch letztere gerade die intelligenteren Elemente von der Armee ferngehalten würden. Nur die Dispensation Solcher, die ihren Familien als unentbehrliche Stütze dienen, will Gambetta gelten lassen; die Entscheidung über diese vereinzelt Ausnahmen soll den Revisionsräthen zugehen. Aus den Diskussionen der Blätter ist zu entnehmen, daß die Frage der Dispensationen und die eng damit zusammenhängende Unteroffizierfrage zu sehr lebhaften Kämpfen in der Commission wie in der Kammer selbst führen wird. Wohin der Sieg sich schließlich neigen oder ob noch eine Vermittlung zwischen den beiden abweichenden Standpunkten möglich sein wird, ist noch nicht abzusehen. Ueber Algier wird unterm 28. April aus Süd-Dran gemeldet: Eine französische wissenschaftliche Mission war südöstlich von Meheria mit topographischen Arbeiten beschäftigt, als eine Reiterbande Si-Sliman's dieselbe überfiel und, ehe aus Meheria Hilfe kam, 40 Mann, darunter 2 Offiziere tödtete und ebenso viel verwundete. Si-Sliman war mit seiner Beute bereits entkommen, als Hilfe erschien. Eine französische Colonne soll die Flüchtenden über die Grenze verfolgen.

Die Vertreter der hebräischen Bevölkerung **Rußlands**, welche sich dieser Tage in Petersburg versammelt haben, um über Mittel und Maßregeln zu beraten, die gegen die Judenverfolgungen zu ergreifen sind, haben der „Nowosti“ zufolge nachfolgende vier Vorschläge ausgearbeitet. 1) Der Gedanke betreffend die Organisation einer Emigration ist vollständig fallen zu lassen, da eine solche Maßregel der Würde des russischen Staats, sowie den historischen Rechten der Juden bezüglich ihres gegenwärtigen Vaterlandes zuwider sei. Als erste Bedingung zur Regulierung des Verhältnisses der jüdischen Bevölkerung zur christlichen die Notwendigkeit hinzustellen, die in Bezug auf die Juden bestehenden Ausnahmegesetzungen aufzuheben. 2) Zur Kenntniß der Regierung den Umstand zu bringen, daß die betreffenden Behörden sich während der Judenverfolgungen indifferent und gleichgültig verhalten haben. 3) Bei der Regierung zu petitioniren, Mittel ausfindig zu machen, um die Juden, welche unter den in Folge der Kästigkeit der Polizei entstandenen Unruhen gelitten, entsprechend zu entschädigen.

Den durch den Rücktritt Gompers erlebigen Pfosten eines Vicekönigs von Irland hat jetzt Graf Spencer übernommen, derselbe wird aber seinen Sitz im **englischen** Cabinet beibehalten. Nach in Dublin verbreiteten Gerüchten würde die erste Amtshandlung Spencers die Befreiung der wegen Verdachtes Verhafteten sein. Das Cabinet hielt bereits am Sonnabend eine Sitzung, um sich darüber schlüssig zu machen, ob Parnell und Genossen auf freien Fuß gesetzt werden sollten oder nicht. Am Sonntag wurden sechs der verhafteten Verdächtigen aus dem Gefängnisse zu Laas entlassen.

Die Finanzpolitik des liberalen Cabinet's Sagasta erweist sich trotz der Drohungen der Konserverativen und der Schutzöllner der rückhaltlosen Unterstützung der **spanischen** Kammer. Nachdem dieselbe dem französischen Handelsvertrage zugestimmt, hat sie soden eine weitere wichtige Finanzvorlage der Regierung genehmigt, nämlich den Gesetzentwurf über die Convertirung der spanischen Schuld. Damit ist ein erster entscheidender Schritt zur Einführung eines geordneten Staatshaushaltes gethan. — In Catalonien scheint inzwischen die oppositionelle Bewegung, die während der Verhandlung des Handelsvertrages gerührt hatte, von Neuem aufzuflackern. Nach Telegrammen, die französischen Blättern aus Barcelona zugehen, ist es daselbst zu neuen Aufzügen und Zusammenrottungen gekommen; die Tumul-

tuanten tragen rothe Mützen. Der Ausbruch wirklicher Unruhen dürfte aber auch diesmal verhindert werden; die Regierung hat rechtzeitig umfassende militärische Maßregeln getroffen. Nach einer Depesche der „Times“ hat der Staatssecretär Frelinghuysen dem Vertreter der **Vereinigten Staaten** in Petersburg den Auftrag gegeben, den Czaren von dem Abscheu, den die grausame Behandlung der russischen Juden in Amerika hervorgerufen habe, in Kenntniß zu setzen und den Kaiser zu bitten, daß er alle seine Autorität gegen die Wiederkehr ähnlicher Greuelthaten einsetzen möge.

Deutschland.

— (Aus Wiesbaden) wird gemeldet: Die kaiserlichen Majestäten erschienen am Donnerstag Abend im Theater, woselbst Allerhöchstselben mit einem Tusch empfangen wurden, dem dann das Lied „Heil Dir im Siegeskranz“ folgte. — Am Freitag empfing Se. Majestät der Kaiser im Schlosse zu Wiesbaden den Oberpräsidenten Staatsminister Grafen zu Guleburg, nahm den Vortrag des Wirklichen Geh. Legationsrathes Kammerherrn v. Bülow entgegen und begab sich Nachmittags bei der Ankunft der Frau Großherzogin von Baden zur Empfangsbegrüßung nach dem Bahnhofs. — Wie wir ferner aus Wiesbaden erfahren, gedachte Ihre Majestät die Kaiserin-Königin am Sonnabend Nachmittags Wiesbaden zu verlassen und sich, wie alljährlich zur Cur nach Baden zu begeben.

— (Prinz Heinrich) ist am Sonnabend in Montreux eingetroffen und im Hotel „Grand Rivage“ daselbst abgeblieben. Der Prinz gedent bis zum 20. Mai in Montreux zu bleiben.

— (Die Prinzessin Wilhelm von Württemberg,) Gemahlin des Thronfolgers von Württemberg, ist, wie man aus Ludwigsburg meldet, am Sonntag, früh 6^{1/2} Uhr in Folge ihrer Entbindung gestorben. Die Prinzessin war am 23. Mai 1857 als Tochter des regierenden Fürsten von Waldeck geboren, hatte somit noch nicht das fünfundzwanzigste Lebensjahr erreicht. Die Verlebte war eine Schwester der Prinzessin Helene, welche am Donnerstag ihre Vermählung mit dem Prinzen Leopold von Großbritannien gefeiert hat und hinterläßt drei Kinder.

— (Der Reichskanzler Fürst Bischoff) hat nach Berlin melden lassen, er würde an der ersten Lesung der Tabakmonopol-Vorlage im Reichstage sich betheiligen, bis dahin aber noch in Friedrichsruhe bleiben.

— (Die parlamentarischen Dispositionen) sind plötzlich wieder völlig verändert. Anscheinend hat Herr v. Buttmaner sich darin gefunden, daß die Kreisordnung für Hannover liegen bleibt. Dagegen wird am Montag die Canalvorlage, am Dienstag das Verwendungs-gesetz an die Reihe kommen, und es wird glaubhaft versichert, daß die Regierung nicht gesonnen ist, sich bei dem Schauspiel einer ersten Lesung zu beruhigen, sondern daß sie die Durcharbeitung dieser Vorlagen verlangt. Ferner wird die Vorlage wegen der Lauenburgischen Kreisvertretung noch eine Rolle spielen. Das Herrenhaus wird die vom Abgeordnetenhause bei Seite geschobene Regierungsvorlage wieder annehmen und in letzterem wird dann mit Hochdruck auf Zustimmung hingewirkt werden, da der Vorlage einflußreiche Protection zur Seite steht. Wird dieses Programm durchgeführt, so kann von einem Schluß der Landtagsverhandlungen vor Ende Mai nicht die Rede sein. Bei Aufstellung desselben hat man vielleicht nicht daran gedacht, daß der Reichstag auch versammelt ist und in Thätigkeit treten will.

— (Der Reichsanzeiger) veröffentlicht eine Verordnung, laut welcher folgende Eisenbahndirectionen eingesetzt werden: Für die Thüringer Bahn in Erfurt, für die Görlitzer Bahn in Berlin. Die Kottbus-Großenhainer und Märkisch-Bosener Bahn werden der Direction Berlin unterstellt und im Bezirke der Direction Berlin Betriebsämter in Kottbus und Guben errichtet.

— (Gegen die Handelskammer) macht

die Nordb. Allg. Ztg., die Gelegenheit dazu bei den Haaren herbeiziehend, folgenden Ausfall: „Die Handelskammer in ihrer Mehrzahl treiben gegenwärtig Politik im Parteilinteresse und antaun aufmerksame und thätige Organe der Interessen des gesammten Handels zu sein, gefallen sie sich in der Rolle von Organen der Freihandelsclique.“ — Und doch liefern die Handelskammer einen großen Theil des Materials für den Volkswirtschaftsraib, in welchem die Regierung die Vertretung der praktischen Interessen vorverort sieht.

— (Der bayrische Landtag) ist endlich! — am Sonnabend Nachmittags 1 Uhr durch den Prinzen Luitpold im Namen des Königs geschlossen worden. In dem Landtagsabschlusse wird bezüglich des Gesetzentwurfs über die Reformenbauten die erfolgte Ablehnung im Interesse der Fürsorge für das Heer lebhaft bedauert. — Der Landtag ist volle sieben Monate versammelt gewesen — eine Zeitdauer, zu deren ungewöhnlicher Langwierigkeit die erzielten Resultate im traurigsten Mißverhältnis stehen. Ueberblickt man die positiven Ergebnisse der endlos hingepönnenen Verhandlungen, so bestehen dieselben in der Fertigstellung des Budgets und der beiden Militärentwürfe im Uebrigen sind sie, wie die Münchener „Neuesten Nachr.“ constatiren, fast minimal zu nennen.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhause. Sonnabend. Das Abgeordnetenhause erlebte am Sonnabend zunächst eine längere und erregte Debatte bei der Verathung der Uebersicht über die Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres 1880/81. Die Rechnungscommission beantragte die in der Uebersicht nachgezeichneten Mehrausgaben nachträglich zu bewilligen, zugleich aber die Regierung aufzufordern, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf, betreffend die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Staats (Staatszins) dem Landtage zur verfassungsmäßigen Beschlussfassung vorzulegen. Abg. v. Minnigrode erkennt ein solches Gefes für notwendig an, findet aber die gestellte Frist für zu kurz. Abg. Dr. Birchow constatirt, daß diese Forderung des Hauses schon alt aber immer an dem Himmlis gleichmäßig das Verhältnis zum Reiche gesichert sei. Das Bedürfnis solle nur angesichts des neu zu wählenden Landtages wieder constatirt werden, um die Continuität mit diesem aufrecht zu erhalten. Finanzminister Bitter stellt ein Comunitätsgesetz in Aussicht, nach welchem die Sache gleichmäßig mit dem Reiche geregelt werden solle. In jedem Falle müsse aber das Begnadigungsrecht der Krone gewahrt werden. Auf Antrag Reichsfe wird der Antrag der Commission mit der Umänderung der Worte: „in der nächsten Session“ in „baldigst“ angenommen. — Abg. Dirichlet beantragt, die für den Volkswirtschaftsrath im Reiche abgeleiteten 5537 M. Staatsgebühren an Diäten und Reisekosten nicht zu genehmigen. Für die Bewilligung sprechen der Unterstaatssecretär Dr. Möller und Minister Bitter; dagegen die Abgeordneten Büchtemann und Kieschke, während Windthorst und v. Bennigsen eine mehr bedingte Stellungnahme zur Sache vorziehen. Der Antrag wird aber abgelehnt und diese Summe, wie eine größere Reihe kleinerer Mehrausgaben und Staatsüberschreitungen nachträglich genehmigt. Auch die dritte Verathung des Gesetzentwurfs betr. die Einsetzung von Bezirksseisenbahnräthen und eines Landeseseisenbahnrathes ergiebt eine längere Debatte. Abg. Windthorst will wieder nur aus Rücksichten auf den Tarifparagrafen für die Vorlage stimmen, während der Abg. Büchtemann den Antrag der Fortschrittsparci vertheidigt, eine permanente parlamentarische Eisenbahn-Kontrol-Kommission einzusetzen. Der § 2 wird heute in der Fassung genehmigt, daß für den Bezirk jeder Eisenbahndirection ein Bezirkseseisenbahnath gebildet wird, ausnahmsweise aber auch für mehrere Directionen bezirke zusammen ein gemeinsamer Bezirkseseisenbahnath errichtet werden kann. In welchen Fällen letzteres geschehen solle, soll von den Ministern der Eisenbahnen, des Handels und der Landwirtschaft entschieden werden. — Der § 10 wird in der Fassung der zweiten Lesung mit dem Zusatz

Verichtigung. Unsere Bekanntmachung vom 25. d. M. Nr. 83 d. Bl., betreffend die neue Anstellung des Handelsgärtners Wagner aus Gera, muß in ihrem ersten Satze lauten:

Der Handelsgärtner Friedrich Wagner aus Gera beabsichtigt auf seinem an der Lauchstädter Chaussee in hiesiger Stadt belegenen, früher Bernhardt'schen Grundstück, ein Wohnhaus zu errichten.

In der Bekanntmachung vom 25. d. M. ist das Grundstück irrtümlich als das früher Merkel'sche bezeichnet. Merseburg, den 29. April 1882.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der vielfach wegen Bettelens und Handtreichens befrachtete, dormalen abermals dagierende Dackeder Gustav Pilling von hier ist wegen gleicher Uebertretungen zur Anzeige gebracht. Es wird erwidert, denselben zu verhaften und darüber Anzeige anfertigen zu lassen. Eisenberg, den 28. April 1882.

Verzogl. Tsch. Amtgericht.
Krause.

Laden-Vermiethung.

Ein Laden mit allem Zubehör, zu jedem Geschäft passend, ist zu vermieten und zu jeder Zeit zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein freundliches Logis, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen Sand Nr. 1 im Laden.

Ein Logis von 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Backhaus und Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli oder später zu beziehen bei August Peuschel, Teichstraße.

Logis-Vermiethung.

Das herrschaftliche Logis Intervallenburg Nr. 43, welches Herr Landesrath v. Bock bewohnt, ist mit allem Zubehör veränderungslos abzugeben und zum 1. October zu beziehen; auf Wunsch mit Bierbesollung.

Logis-Vermiethung.

Ein im Hause Clobigauer Straße Nr. 1 belegenes Logis, bestehend in 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, abgetheiltem Corridor, ist zum 1. Juli zu beziehen.

Die obere Etage in meinem Hause, Steinstraße Nr. 8, ist zu vermieten und sofort oder 1. Juli zu beziehen.

Oberbreitestraße Nr. 2

ist ein freundliches Logis (Ausicht nach Hof und Garten), bestehend in Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör, an ein paar einzelne Leute zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.

Eine freundliche möblirte Stube ist sofort zu vermieten Oberbreitestraße Nr. 9.

Ein ordentliches Mädchen sucht sofort eine anständige Schlafstelle. Adressen wolle man in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Mit heutigem Tage verlegte ich mein
**Barbier- u.
Haarschneide-Cabinet**
nach
Gotthardtsstr. 16.
Gleichzeitig empfehle meine Toiletten-
Artikel mit billiger Preisstellung.
Achtungsvoll
Aug. Dürbeck.

Neue schottische Matjes-Heringe,
" Lissaboner Kartoffeln
empfehl't
C. L. Zimmermann.

Frische Schleie auf Eis,
bestes türkisches Pflanzenöl
empfehl't
C. L. Zimmermann.

**Das Frachtfuhrwerk
nach Leipzig**
befindet sich Breitestraße 18 und wird Fracht wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends durch mich
besördert.
Alwin Weisenborn.

Näh-Maschinen,
bestes deutsches Fabrikat,
empfehl't unter mehrjäh-
riger Garantie zu billig-
sten Preisen
E. Hartung,
Gotthardtsstraße 18.

Gründl. Clavier-Unterricht
ertheilt eine Dame an junge Damen. Wohnung: Herr
Wigisch, Markt 5.

**Machener und Münchener Feuer-Versicherungs-
Gesellschaft.**

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsbahlschlusses für das Jahr 1881:

Grundkapital	Mk.	9 000 000,—
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1881	"	7 882 867,20
Prämien-Ueberschläge	"	10 216 519,20
	Mk.	27 099 386,40
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahre 1881	"	4 727 186 850,—

Merseburg, den 1. Mai 1882.

Die Agenten der Gesellschaft:

- in Merseburg: **Moritz Klingebell, Kaufmann,**
- Dürrenberg: **Reinh. Pehsiger, Kaufmann,**
- Lauchstädt: **H. Gutke, Secretair,**
- Yahen: **C. F. Schumann, Kaufmann,**
- Schafstädt: **Reinhold Schimpf, "**
- Schlehdorf: **Otto Ulrich, "**
- Sigichen: **Herm. Reichhardt, "**

(H. 3324 d.)

Zum Anspolstern der Möbel und Tapezierarbeiten empfiehlt sich zu sehr billigen Preisen
Carl Lintzel, Tiefer Keller 3.

Friedrich Apiksch,
Markt Nr. 5,
empfehl't fortwährend frische reichlichste
Auswahl der feinsten
**Braunschweiger u.
Gothaer**
Wurstwaaren, rohen u. gefochten Schinken
im Ganzen und ausgewogen zu billigsten
Preisen.

Feinste **Wessina-Apfelstinen**
(Blutorangen),
" **Zernsalemmer Apfelmstinen,**
(sehr groß, süß u. ohne Kerne),
" **Wessina-Citronen**
empfehl't zu billigsten Preisen
Friedrich Apitzsch,
Markt Nr. 5.

Warme Bäder!

werden von jetzt ab täglich verabreicht. Alles
Nähere und Bestimmte besagen die in den Zellen
angeschlagenen Zettel.

Um fleißige Benutzung bittet
hochachtungsvoll
C. Schieck.

Wilh. Borsdorff,

Schmalestrasse Nr. 26,
empfehl't sein **Sarg-Magazin**
bei vorkommenden Fällen zur geneigten Ver-
sichtigung.

Den Herren Restaurateuren empfehle mich zum
Beziehen von **Billards** incl. Tuch von 30 u.
40 Mark an. **D. D.**

Mecklenburger Lotterie.

Ziehung am 24. Mai a. c.
3 Hauptgew. im B. von 10,000 M.,
4500 u. 1600 M. (Equipagen mit
Pferden.)
54 edle Reit- und Wagenperde
sowie 900 kleinere Gemüthe.
Loose à 3 Mark empfehl't A. Molling, General-
Debit, Hannover.

Obige Loose sind auch zu haben bei
Louis Zehender in Merseburg.
A. Mahler in Dürrenberg.
(B. 2700.) **F. C. Demand jun. in Lauchstädt.**

**Stettiner Portland-Cement
und Gyps**

empfehl't in frischer Waare
H. Bergmann.

**Kaufmännische
Fortbildungsschule.**

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß der neue
Cursus der Kaufmännischen Fortbildungsschule am 6.
Mai beginnt.

Der Lehrplan umfaßt: Deutsche und Französische
Sprache, Rechnen, Buchführung, Correspondenz
und Geographie.

Der Cursus ist ein jährlicher und beträgt das Schul-
geld pro Semester 25 Mark.

Die Unterrichtsstunden sind Mittwoch und Sonnabend,
nachmittags von 2-5 Uhr, und Sonntag Vormittag von
10^{1/2}-12^{1/2} Uhr.

Die Schule ist Jedem zugänglich, ergänzt sich also
nicht nur aus rein kaufmännischen, sondern auch aus
gewerblichen Kreisen, insofern den Schülern eine kauf-
männische Ausbildung zu Theil werden soll.

Prinzipalen und Meistern, welche auf die Ausbildung
ihrer Gehilfen Wert legen, können wir dringend em-
pfehlen, ihre jungen Leute zum Besuch der Schule auf-
zufordern.

Jede gewünschte Auskunft wird von Herrn Lehrer
Keller und Herrn A. Schönlitz gern ertheilt und
nehmen dieselben Anmeldungen bis zum 6. Mai ent-
gegen.

Merseburg, den 27. April 1882.

Das Curatorium.

Artillerie.

Freitag den 5. d. M., abends 8 Uhr, General-Ver-
sammlung in Casino.

Tagesordnung: 1) Aufnahme eines neuen Mitglieds.
2) Innere Angelegenheiten. **Der Vorstand.**

Omnibusfahrt nach Leipzig



Der Omnibus geht morgen, zum Vukstage, den 3.
Mai und Sonntag den 7. Mai von hier nach Leipzig.
Abfahrt früh 6 Uhr, Rückfahrt von Leipzig abends 6
Uhr und nachts 11 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung bitte
Alwin Weisenborn.

Ein Kellerbursche wird zum 1. Juni gesucht im
Gasthof zum Ritter.
Suche zum sofortigen Antritt einen Kellerburschen.
Tivoli.

Agenten-Gesuch.

Eine eingeführte Spiegelglas-Versicherungs-Gesell-
schaft 1. Ranges sucht für Merseburg einen thätigen
soliden Vertreter. Offerten sub J. W. 16031 durch
Rud. Mosse, Halle a/S. erbeten. (M. 16031.)

Arbeiter

zum Rübenhaden finden dauernde
Beschäftigung
Neumarkt Nr. 57.

Ein kleiner Puppenwagen ist stehen geblieben; gegen
Inserktionsgebühren abzuholen **Brauhausstraße 6.**

Gefunden

ein Portemonnaie mit Inhalt. Der
Eigentümer kann es abholen bei
H. Kolbe, Friedrichstr. 7.
Verloren wurde am Sonntag Abend von der Kaiser-
halle aus bis nach der Breitestraße ein Medaillon mit
Nadel. Gegen gute Belohnung abzugeben
Wälschstraße Nr. 12, 1 Trepp.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expeditio: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pf. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pf. durch die Post.

Nr. 86.

Dienstag den 2. Mai.

1882.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die liberale Partei.

Man darf nur auf die neueste Geschichte des liberalen Deutschthums in Oesterreich blicken, um die Bedeutung großer Parteien und die überaus schädliche Wirkung eines kleinlichen Fraktionswesens zu erkennen. So lange die drei Clubs, aus denen früher die Verfassungspartei bestand, wenigstens in allen Hauptfragen einmüthig zusammenstanden, waren die liberalen Deutschen im gesammten Staatsleben das tonangebende Element. In dem Augenblicke, in welchem der am meisten nach links stehende Club der Fortschrittspartei den Kampf anstatt gegen den gemeinsamen Feind gegen die bisherigen Freunde eröffnete, konnte durch den Großen Zauber der Keil in das liberale Ministerium getrieben werden, welcher Keil dieses Ministerium dann allmählich gesprengte und in ein ausgesprochen reactionäres und deutschfeindliches Cabinet umwandelte, welches alle Gegner des Deutschthums gegen dieses unter die Waffen rief und die Deutschen des Kaiserstaates arg bedrängte. Endlich schien die gemeinsame Noth die deutschen Liberalen zu der Einsicht zu bringen, daß nur die gemeinsame Vertheidigung die Deutschen widerstandsfähig und erfolgreich machen könnte: es wurde die „Vereinigte Link“ des österreichischen Abgeordnetenhauses geschaffen, und in demselben Augenblicke gerieth die Schaar der Gegner in Unordnung; die Aussichten der Deutschen wurden sofort ungemein gebessert. Leider war die Einigkeit der Deutschen nicht von langem Bestand, und in neuester Zeit haben die Walterskirchen, Kronawetter und wie die Duerköske sonst heißen mögen, nichts Besseres zu thun gewünscht, als ihre Angriffe nicht gegen die slavisch-feudal-ultramontane Anhänger der Zaafes, sondern gegen die Herbst und Genossen, gegen die deutschen Parteiführer zu kehren, die in einzelnen Punkten etwas anderer Meinung sind. Die Gegner dagegen, obgleich unter ihnen die Meinungsverschiedenheiten noch weit größer sind, als unter den Deutschen, obgleich sie reactionäre Alt- und liberale Junggeheken, ebenso die verschiedenen Nuancen der Polen und Slovenen, Clericale und Feudale u. s. w. in sich begreifen, treten nach außen hin im Parlament einseitlich und geschlossen auf, wenn auch jede Gruppe hinter den Coullissen, ehe eine Maßregel an die Öffentlichkeit tritt, möglichst ihren Specialvortheil zu machen sucht. Das Resultat ist, wie es nicht anders sein kann: Die Deutschen werden zu Paaren getrieben, die Ultramontanen, die Czechen, Slovenen und andere interessante Völkerschichten schneiden sich aus dem Leibe der Deutschen einen Privatvortheil nach dem andern heraus.

Diese Vorgänge sollten den Liberalen im Reich zur Lehre und Warnung dienen. Leider sehen wir, daß sie wenig Beachtung finden. Der Fraktionsparticularismus ist in den Köpfen einiger Politiker stärker denn je vertreten. Da ist von

Seiten der Liberalen Vereinigung in Schlesien die Anregung ausgegangen, einen liberalen Parteitag in Liegnitz zu veranstalten, nicht um einen Privatvortheil für die eigene Gruppe zu gewinnen, sondern um ein einheitliches Vorgehen der Liberalen in der Provinz überhaupt anzubahnen. Da haben nun einige fortschrittliche Herren in Berlin Angst bekommen, es könne wirklich durch jenen Parteitag eine einheitliche liberale Partei gefördert werden, und sie haben die ihnen allezeit Getreuen gewarnt: geht nicht den Seccessionisten in die Bude, Ihr könnt sonst an Euren allein-selbstmachenden Fortschrittsglauben Schaden erleiden. Es giebt nämlich in Berlin einige Herren, die vor einer einheitlichen liberalen Partei viel größere Angst haben und viel größere Feinde derselben sind, als es nur irgend Fürst Bismarck sein kann; und derselbe Particularismus ist in Hamburg bei zwei parlamentarischen fortschrittlichen Neulingen, den Herren Gieschen und Wendt, vertreten. Diese meinen nämlich, mit dem Worte „liberal“ sei bei dem Bauer und kleinen Mann nichts zu machen; was das Wort „liberal“ sei, verstehe der Bauer gar nicht, wogegen ihm das Wort „Fortschritt“ sogleich klar sei. Unser Bauer und kleine Mann ist aber viel klüger, als die Herren meinen, und es wäre traurig, wenn er nach mehr als einem Menschenalter politischer Arbeit es nicht wäre.

Würde dieser Fraktionsparticularismus bei den nächsten Wahlen die Oberhand behalten, so müßten wir über den Ausfall der Wahlen die größten Befürchtungen hegen, trotzdem die Aussichten für die Liberalen bis jetzt vorzüglich sind. Fallen die Liberalen nicht, so müßten wir über den Ausfall der Wahlen die größten Befürchtungen hegen, trotzdem die Aussichten für die Liberalen bis jetzt vorzüglich sind. Fallen die Liberalen nicht, so müßten wir über den Ausfall der Wahlen die größten Befürchtungen hegen, trotzdem die Aussichten für die Liberalen bis jetzt vorzüglich sind.

Den Fraktionsparticularismus dürfen wir jetzt freilich auch nicht gar so tragisch nehmen. Fürst Bismarck meinte einmal, am liebsten möchte jeder Deutsche seinen eigenen König haben; richtig ist, daß jeder Deutsche am liebsten eine Partei für sich allein bilden möchte, daß wir zur Bildung kleinerer, zur Action unfähiger Conventikel hin-

neigen. Aber es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. In den wenigsten Wahlkreisen sind die Vertreter einer Fraction im Stande, allein ihre Candidaten durchzusetzen; selbst in Berlin ist die Fortschrittspartei auf die Unterstützung der Mitglieder anderer Fractionen angewiesen, die sie nicht erhalten würde, wenn sie sonst überall im Lande mit diesen in Fehde stände. Die Wahlstee der letzten Zeit hat sie vor Allem der jetzigen Politik Bismarck's zu verdanken; viele der Wähler wollten eben, obgleich sie nicht auf dem Boden der Fraction standen, der Opposition gegen diese Politik einen möglichst entschiedenen Ausdruck geben. Das würde sich sofort ändern, wenn der Wahlkampf hauptsächlich von Fraction zu Fraction geführt würde. Die eiserne Nothwendigkeit wird und muß, wenn der Gemeinfinn nicht zu einer gemeinsamen Parteilaction ausreicht, den Fraktionsparticularismus überwinden und die Vertreter der verschiedenen liberalen Richtungen zu gemeinsamer Thätigkeit bei den Wahlen zwingen.

Politische Uebersicht.

Unter den Beschlüssen, welche der Bundesrath hinsichtlich des Tabakmonopols vom Volkswirtschaftsrath abweichend beschloffen hat, verdient am meisten beachtet zu werden, daß im § 27 der Satz wieder hergestellt worden ist: „Der Betrieb der Tabakfabriken ist von der Besteuerung durch Staat oder Communen ausgeschlossen.“ Es kann ja kein Zweifel darüber sein, daß die Einföhrung des Tabakmonopols ohnehin alle Gemeinden, in welchen Tabak fabricirt wird, schwer schädigen würde und daß die Communalsteuerpflicht der Staatsfabriken dies nur zum kleinsten Theil wieder gut machen könnte. Aber auch diese kleine Vergütung wird beseitigt und zwar mit der Motivierung, weil die Fabrication bei Monopolen nicht als solche, sondern als Modus der Steuererhebung zu betrachten und eine Besteuerung des Fabricationsgewinnes daher prinzipiell unmöglich ist. Der ganze Feldzug für das Monopol ist begonnen worden, um der Finanznoth der Communen abzu- helfen. Und nun wird der erste Schritt so un- gethan, daß er für eine ganze Reihe von Com- munen die Finanznoth in beängstigender Weise erhöht. An solchen inneren Widersprüchen ist unsere ganze Wirtschaftspolitik reich. Man will am dem Staate erhöhte Einnahmen zuföhren, indem ab- man den „streichwilligen Luxus“ des Volkes be- das steuert. So will man auch den Gemeinden reichere Mittel zuföhren und beginnt damit, ihnen die Steuerquellen abzuschneiden. Die Arbeiter der re- Tabakfabriken fallen dem Schulbudget, unter ben- Umständen dem Armen- und Krankenbudget der das Gemeinde zur Last und darum ist es in der Dr- der mung, daß der Betrieb, in welchem sie thätig sind, besteuert werde.

Der Militärausfluß der französischen Deputirtenkammer hat sich nach Abschluß seiner Beratungen für das Prinzip der dreijährigen Dienstzeit entschieden. In den weiteren Verhandlungen wird es sich nun um die Details der Ausführung handeln, in Betreff deren die An- sichten sich schroff gegenüber stehen. Gambetta,